

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Insertionspreis:
Der Raum einer einpaltigen
Garonnseite kostet beim ein-
maligen Einrücken 7 fr., das
zweite Mal 6 fr., das dritte
5 fr. 3. B., ercl. der Stempel-
gebühr à 30 fr.

Subskriptionen:
werden in der Administration
dieses Blattes (Bintzergasse 9)
angenommen; ferner bei den Annoncen-Expedi-
tionen: in Budapest: Haasen-
stein & Vogler, A. V. Gold-
berger, in Wien: A. Oppel-
berger, Haasenstein & Vogler, Rudolf
Mosse, M. Dukas' Nachf. (Max
Augenfeld & Emerich Lesser),
H. Sobalek, J. Danneberg;
in Berlin, Hamburg, Paris:
Haasenstein & Vogler; in
Frankfurt a/M.: Haasenstein
& Vogler, G. L. Daube & Co.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mählabach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Sikris bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt bei Herrn Ludwig Kuravsky, Kaufmann, Schmitzergasse Nr. 17, wofür die Abonnements-Beiträge franco erbeten werden.

Verkauft täglich, mit Ausnahme der
Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig . . . 10 fl. — fr.
Dahlfährig . . . 5 " — fr.
Vierteljährig . . . 2 " 50 "
Monatlich . . . 85 "
Mit Zustellung in's
Haus, monatlich 1 " — fr.
Eingelie Nummern 5 fr.
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 7 fl. — fr.
Dahlfährig . . . 3 " 50 "
im Ausland:
Halbjährig . . . 9 fl. — fr.
Dahlfährig . . . 4 " 50 "
Für die Redaktion verantwortlich:
Friedrich Roth.
Manuskripte werden nicht zurück-
gegeben; unfrankierte Briefe nicht an-
genommen.

N^o 118.

Hermannstadt, Sonntag den 23. Mai 1897.

113. Jahrgang.

Die böse Curie.

Die clericale Zeitung jammert vier Spalten hindurch, weil die böse Curie den Baron Banffy nicht einprert. Abt Johann Molnar hatte bekanntlich aus Anlass der oft erwähnten Enthüllung den Ministerpräsidenten wegen Verletzung des Briefgeheimnisses an dem kompetente Gericht verworfen die Klage als für das strafgerichtliche Verfahren ungeeignet. Abt Molnar recurrierte, und die Curie wies ihn ab. Was ist da natürlicher, als daß die clericale Zeitung der Curie das Weihwasser entzieht und dieselbe der Parteilichkeit zeugt, weil Abt Molnar nur aus reiner Gerechtigkeitliebe geklagt hat und ihm gar nicht eingefallen ist, aus der Klage politisches Capital zu schlagen.

Zwar haben auch die erbittertesten Feinde Banffy's nicht gedacht, daß ihm wegen der Bloßstellung des Abgeordneten Blaslovics Schlimmes widerfahren könne; zwar hat jeder Laie von vornherein die Denunciation des Abtes Molnar lächerlich gefunden, dieser hat aber Klage erhoben, folglich hätte die Curie, wenn sie gerecht sein wollte, ihm Recht geben müssen, weil sie ansonsten es mit Mathias von Gerechten zu thun haben wird, den die Curie tödten will in Gestalt einer schlechten Feige, damit die Gerechtigkeit abgeschlachtet werde. Wenn die Curie nichts Anderes zu thun hätte, als die Günst der katholischen Volkspartei zu suchen, dann müßte heute der Ministerpräsident schon auf der Anklagebank sitzen. Das wäre aber noch nicht genug; die Curie soll als ihre Pflicht erachten, den Ministerpräsidenten in den Recken zu schicken, denn so erfordert dies — wenn auch die Gerechtigkeit nicht, so doch — die Volkspartei. Nun sie das unterließ, verlor sie die Günst der Volkspartei und hat den Ruf der ungarischen Rechtspflege vernichtet. Natürlich kann eher angenommen werden, daß die Curie parteilich ist und der ungarische Richter vor der Regierung sich bückt, als daß Abt Molnar sich irre oder mala fide aus seiner Blamage und aus seiner närrischen Strafanzeige eine politische Waffe schmieden wollte.

Daß die Curie den Recurs des Abtes Molnar verworfen, kann doch nicht als besonderes politisches Ereignis aufgefaßt werden. Weber die Regierung, noch die oppositionelle Presse fand etwas Episches daran; nur die clericale Zeitung möchte etwas Monumentales daraus machen, was ja leicht begreiflich ist. Auch hieraus ist zu ersehen, daß die katholische Volkspartei nicht zugeben mag, daß Niemand berechtigt sei, in eigener Sache Richter zu sein.

Dieses Wohlagen nehmen wir nicht ernst, doch in der That, daß der parteipolitische blinde Eifer bei der Volkspartei so weit geht, daß sie eine Reputation antastet, die bisher für jede Partei ein gemeinsames Bedürfnis war, die Vermöge ihrer Eigenschaft und Bestimmung so zu sagen über alle Kritik erhaben stand und auf der Grundlage von Würdigkeiten des öffentlichen Rechtes immun und souverän ist: in dieser That, daß — äußert sich die staatsfeindliche und destruktive Richtung der katholischen Volkspartei so ausgeprägt, daß es Pflicht ist, ernstlich darauf hinzuweisen.

Die Opposition pflegt zum Zwecke der eigenen Erstarkung und zur Verhütung ihrer Schwäche Alles anzuschwärzen: die Genbarmerie, die Polizei, die öffentliche Verwaltung vom Obergespan angefangen bis zum Begräber hinunter. Das ist übrigens bei uns schon so Sitte. Doch vordem hat sie sich niemals vermaßen, das richterliche Gewissen, das Urtheil

anzugreifen, welches die ungarische Justiz im Namen des Königs spricht. Der traurige Ruhm, die richterliche Souveränität anzugreifen, gebührt der katholischen Volkspartei, und noch nie hat es uns größere Verungungung gewährt, als jetzt das Factum, daß der Name dieser Partei verwegene Lüge und elender Betrug ist, da ja hinter ihr nicht das Volk, sondern bloß einige reactionäre Hochadelige stehen.

Die Opposition hat sich nicht aus besonderer Delicatesse enthalten, die Fußspitze in die politischen Kämpfe einzubeziehen, sondern in Folge des intensiven Begriffes von dem Wesen des ungarischen Constitutionalismus und in der Erkenntnis, daß das Princip der Unabhängigkeit des Richters die Basis des Staatslebens und ein Factor ist, der über den Parteien und Parteizwecken steht. Dies erheischt das Staatsinteresse und ist durch die Erfahrung erhärtet. Niemand ist in der Lage, den ungarischen Richter der Parteinahme zu beschuldigen, es sei denn die naturgemäße Unzufriedenheit als solche gelten lassen zu wollen, die Jeder, der seinen Proceß verliert, gegen den betreffenden Richter hegt. Die richterliche Institution ist ein eifersüchtig gehüteter Schatz jedes Staates, deren Verunglimpfung entweder eine der größten Sünden oder die größte Gewissenlosigkeit ist.

Daß gerade die katholische Volkspartei die Gewissenlosigkeit zur Schau trägt, ist ja keine Capitalfrage, sondern im Hinblick auf ihre gemeine Eitelkeit doch keine Zufälligkeit. Hat diese Partei doch zu wiederholten Malen Proben geliefert, daß ihre Ziele und Mittel weitab vom Patriotismus liegen, daß ihre Leute keine parlamentarische Schulung haben und jedes constitutionellen Gefühles bar sind. Die Volkspartei rennt gegen jede Wand und gegen Alles an, was ihr im Weg steht. Und in ihrem Weg steht doch Alles, was zu den Schätzen der Vaterlandsliebe gehört, denn ihr Vaterland ist der Hort des Rückschrittes, der Verbannung, Seelennechtung, Finsterniß und Heuchelei. Was sie thut, thut sie keineswegs aus religiöser Schwärmerie, sondern aus der dem Demagogie charakteristisch anhaftenden Stumpfheit, die nicht nur in Mitteln nicht wählert, sondern überhaupt unfähig ist, in den Mitteln eine Wahl zu treffen. Wenn diese Partei ihrem Namen entspräche, dann wären die Erdrängenschaften von Jahrhunderten vernichtet und es bräche die anarchische Sintfluth herein, die im Namen Gottes die Schöpfungen menschlichen Fortschrittes zerstört.

Zum Glück kann es diese Partei nur zu vorübergehender Fopperei bringen. Wer nur ein wenig denken kann, wendet sich mit Ekel gegen ihre Falchheit, mit Entrüstung gegen ihren Egoismus, und jeder Angriff, den sie gegen einen Menschen oder eine Institution richtet, hebt nur das Ansehen des Betreffenden in der öffentlichen Meinung. Wenn Jemand am Gerechtigkeitsfinne der Curie gezweifelt hätte, so ist sein Zweifel durch das Pamphlet der katholischen Volkspartei gründlich beseitigt worden.

Der griechisch-türkische Krieg.

Waffenstillstand.
Berlin, 20. Mai. Die Frage, in welchem Umfange die Porte griechisches Gebiet bis zur Bezahlung der Kriegsschuldung besetzt halten darf, wird nach hiesiger Auffassung Schwierigkeiten bereithalten, da der türkische Anspruch, ganz Thessalien in Pfand zu nehmen, nicht von allen Cabineten gutgeheißen werden wird.

Der „Localanzeiger“ veröffentlicht den Wortlaut der zwischen dem Czar und dem Sultan gewechselten Telegramme. Die Czarensbesche lautet wörtlich:

„Ew. kais. Majestät! Sie werden sich nicht über die Thatfache wundern, daß ich, ermuthigt durch die aufrichtige Freundschaft und die nachbarlichen Gefühle, welche zwischen uns bestehen, die Aufgabe übernehme, an ihre erhabene Einsicht meinen Wunsch zu richten, daß Sie die heroischen Erfolge Ihrer Soldaten durch die Einstellung der Feindseligkeiten fördern mögen. Dies ist die Maßregel, die mit der Festigkeit und mit der friedlichen Mäßigung, welche Sie im Anfange des Selbstzuges bewiesen haben, vollständig im Einklange stehen würde. Ew. kaiserliche Majestät werden so eine That vollbringen, welche der Weisheit und Mäßigung durchaus entsprechen und dazu dienen wird, die Achtung und Bewunderung noch weiter zu vermehren, die Sie persönlich einflößen und die ich stets im Gedächtnisse behalten werde. Ich bitte Ew. kaiserliche Majestät, die Güte zu haben, an meine unveränderliche Freundschaft zu glauben.“

Die Antwort des Sultans lautete:

„Ich bitte Ew. Majestät, meinen lebhaftesten und aufrichtigsten Dank entgegenzunehmen für die in der Depesche, welche Sie die Güte hatten, an mich zu richten, enthaltenen Versicherungen und freundschaftlichen Glückwünsche, die Sie für mich und den Erfolg meiner Soldaten ausdrücken, indem Sie die friedlichen Beziehungen fester Freundschaft und nachbarlichen Gesinnungen, die Sie für mich hegen, wiederholen. Ich würdige und erwidere die friedlichen Intentionen Ew. Majestät durchaus und als Beweis meines Wunsches, den Gefühlen zu entsprechen, welche Ew. Majestät hinsichtlich der Einstellung weiterer kriegerischer Bewegungen und der Beendigung des Blutvergießens ausdrücken, sind den commandirenden Officieren meiner beiden Armeen Befehle erteilt worden, die Feindseligkeiten gleichzeitig einzustellen. Ich bitte Ew. Majestät, auch gütigst in Erwägung zu ziehen, daß, wenn ich eine freundschaftliche Intervention der Mächte mit dem Wunsche auf Wiederherstellung des Friedens zustichere, die Rechte und das Bestreben meiner Regierung gewahrt und ein allgemeiner Friede durch die darauffolgende beständige Sicherung meiner Grenzen aufrecht erhalten werde.“

London, 20. Mai. Die „Times“ melden aus Konstantinopel, dem Sultan sei vom Kaiser von Rußland ein weiteres Telegramm zugegangen, in welchem der Kaiser den Sultan für die Einstellung der Feindseligkeiten dankt.

Reuters Office“ meldet aus Konstantinopel, daß die Worte unter Aufrechterhaltung ihrer Friedensbedingungen, die sie als unbestreitbare und gerechte Forderungen ansieht, geneigt sei, in Verhandlung einzutreten, insofern sich diese auf die Kriegsschuldung und die Wiederabtretung Thessaliens beziehen, daß sie jedoch auf der Aufhebung der Capitulationen besthe.

Athen, 19. Mai, Nacht. Die Türken stellten in Arta als Bedingungen für einen Waffenstillstand die Forderung, daß das türkische Gebiet von den Griechen geräumt und die Brücke von Arta neutral erklärt werde. Major Suho wurde zu Unterhandlungen ermächtigt. Um 8 1/2 Uhr Abends richtete Ministerpräsident Ralli im Namen des Ministerrathes ein Telegramm folgenden Inhalts an den Kronprinzen: „Die Bedingungen für einen Waffenstillstand in Epirus wurden in Arta auf Grundlage der Occupation der Stellenungen wie vor dem Kriege vereinbart.“ Der Ministerpräsident fügte hinzu: „Theilen Sie diese Bedingungen dem Commandanten der türkischen Streitkräfte mit und erklären Sie, daß Sie von diesem Augenblicke an die Feindseligkeiten einstellen, die Sie nur im Falle eines Angriffes wieder aufnehmen werden. Zeigen Sie ihm weiter an, daß Sie in einem solchen Falle alle Verantwortung für die Verletzung des Waffenstillstandes auf ihn wälzen und daß Sie den Thnen gegenüberliegenden türkischen Truppencommandanten einladen werden, alle Feindseligkeiten einzustellen.“

Athen, 20. Mai, 3 Uhr Morgens. Die Türken halten die Ausläufer des Othrischen Gebirges eine Stunde von Darafa besetzt. Darafa selbst ist von einem griechischen Cavallerie-Regiment occupirt. Zwischen

Feuilleton.

Näher.

Roman von Reinhold Ortman.
(24. Fortsetzung.)

„Wie war ein Verlobniß heiliger, feierlicher, als das unsere“, fuhr der alte Musiker in seiner Erzählung fort. „Lisa gestand mir, daß ihr die Aerzte dies Ende schon seit Monaten vorausgesagt hatten und daß es keine Aussicht auf Wiederlangung der verlorenen Stimme gab. Die Tage des Ruhmes und der Triumphe waren unwiederbringlich dahin; sie war nur noch ein Weib, wie alle anderen — ein schwaches, hilfloses, unglückliches Weib, das des Trostes und der Stütze bedurfte. Und sie wehrte es mir nicht, ihr diesen Trost zu gewähren; sie wies die stützende Hand nicht zurück, die ich ihr reichte; denn sie hatte ja schon in der Zeit des Glüdes und des Glanzes sehnsüchtig darauf geharrt, daß ich es thun würde. Nun war mit einem Male alle bemühte Vergeltung von mir abgethan; nun galt es ja, zu schaffen und zu arbeiten, damit sie in der Fremde an meinen Erfolgen das herbe Weib ihres eigenen Mißgeschickes vergessen lerne. Nie hatte ich mich so riefenstark gefühlt, nie waren mir die großartigsten Taten in solcher Fülle zugestanden, als in der Zeit unseres kurzen Brautstandes und unserer kurzen Ehe. In aller Stille hatten wir unsere Hochzeit gefeiert. Der Prediger eines kleinen schlesischen Gebirgsdorfes hatte uns getraut, und kein geräuschvolles Festestreiben wogte um uns her. Auf einem alten, verfallenen Wirthshaus spielte ich ihr am Abend unseres Vermählungstages den ersten Act meiner neuen Oper vor; aber als ich zu Ihnen jemals etwas vorbringen sollte — es ist nicht immer leicht, sie dazu zu bewegen —, so dürfen Sie ihr nicht sagen, daß ihre Stimme eigentlich dazu berufen sei, Tausende zu erfreuen. Sie würde ja ihr Versprechen halten, dem Breden aller Welt zum Trost. Aber ich möchte nicht, daß sie es schweren Herzens thäte, denn ich habe ja keinen Wunsch mehr auf dieser Erde, als den, sie immer froh und glücklich zu sehen.“

hat. Lisa's Leben an meiner Seite war nur noch ein langames Hinwelen. Der eigentliche Nerv ihres Daseins war durchschnitten, seitdem sie nicht mehr singen konnte. Und als ihr dann mit der Geburt unseres Töchterchens die neue, große Lebensaufgabe zuviel, an der sie sich, wie ich hoffte, wieder aufrichten sollte, da war es zu spät. Das Glümchen brannte immer matter, bis es an einem milden Sommerabend still verlosch. Was ich auch in meinem Leben glücklich haben mag, damals — Gott weiß es! — damals habe ich es gebüßt.“

„Sie haben Schweres erfahren, Herr Weiersdorf!“ sagte Werner herzlich. „Aber Sie hatten doch einen Trost an Ihrem Kinde, das seiner Mutter so merkwürdig ähnlich ist.“

Der Musiker nickte. „Sie beurtheilen es nach dem Bilde — in Wahrheit aber ist diese Ähnlichkeit noch viel größer. . . Denn jenes Porträt entstand, als Lisa schon unter der Sorge um den drohenden Verlust ihrer Stimme litt. Wäre es ein Jahr früher gemalt worden, so würde nur eine dunklere Haarfarbe errathen lassen, daß es nicht Felicia darstellen sollte.“

„Hat Ihr Fräulein Tochter nichts von dem Gesangtalent der berühmten Mutter geerbt?“

Mit einer raschen, fast ungestümen Bewegung ersaßte Ludwig Weiersdorf seinen Arm und gleich einem tiefen Geheimniß küßte er ihm in's Ohr: „Ja, sie hat Lisa's Stimme! Und sie besitzt ein so feines musikalisches Empfinden, daß unsere berühmtesten Künstler sie darum beneiden dürften. Sie könnte heute groß und gefeiert dastehen, wie ihre Mutter; aber ich will nicht, daß sie eines Tages namenlos unglücklich werde und am gebrochenen Herzen hinwelle, wie meine arme Elisabeth! Vor diesem Bilde hat sie mir's geloben müssen, daß sie niemals öffentlich auftreten werde. Und wenn sie Ihnen jemals etwas vorbringen sollte — es ist nicht immer leicht, sie dazu zu bewegen —, so dürfen Sie ihr nicht sagen, daß ihre Stimme eigentlich dazu berufen sei, Tausende zu erfreuen. Sie würde ja ihr Versprechen halten, dem Breden aller Welt zum Trost. Aber ich möchte nicht, daß sie es schweren Herzens thäte, denn ich habe ja keinen Wunsch mehr auf dieser Erde, als den, sie immer froh und glücklich zu sehen.“

Werner konnte ihm nur durch einen schwachen Händedruck das erwartete Versprechen geben; denn eben trat Felicia wieder in's Zimmer, um mit reizender hausmütterlicher Gemüthlichkeit den Tisch zum Abendessen zu decken.

Das einfache Mahl war verzehrt, und Ludwig Weiersdorf versicherte, daß er jedenfalls kommen werde, und Werner ließ sich durch diese Versicherung sehr gern zurückhalten. Seit den Tagen der glücklichen Kindheit, die er mit den Seinen um den großen runden Familientisch gefessen, hatte er den wohligen Hauber eines trauten, friedvollen Heims nicht mehr mit dem gleichen Behagen empfunden, wie an diesem Abend. Es war ihm, als müßte er dies schmucklose Stübchen, das er heute zum ersten Mal betreten hatte, schon seit Langem kennen, als hätte er schon unzählige Male auf dem hohen, verfallenen Sopha gefessen und als wäre ihm der wunderliche kleine Musiker mit dem jugendwarmen Gesichtchen und der überschwänglichen Redeweise ein lieber alter Freund.

Felicia war während des Essens ziemlich schweigmal geblieben; aber es war nicht Mangel an Freundschaft gewesen, sondern jene stitig beherrschende Zurückhaltung, die in einer älteren Generation als ein Gebot der Schicklichkeit für junge Mädchen angesehen wurde. Ihre natürliche Anmuth und die vornehme Lieblichkeitswürdigkeit ihrer Erscheinung, wie ihres Benehmens hatte Werner trotzdem stets von neuem bewundern können, und so müßlos hatte er sich dem Vergnügen an dieser anheimelnden Umgebung überlassen, daß das große Ereigniß des heutigen Tages allgemach seinem Gedächtnisse völlig entschwand. Darüber, daß er sich Ludwig Weiersdorf's Jüunigung im Fluge gewonnen habe, konnte er nicht im Zweifel sein, denn mit einer rührenden naiven Offenherzigkeit gab es ihm der Musiker zu erkennen. Er hatte die elegische Stimmung, in die ihn vorher die Schilderung seines kurzen Liebesglüdes versetzt hatte, während des Mahles völlig abgestreift, und er war so fröhlich geworden, daß er selbst von dem schänden Unbank der Welt, die seine musikalischen Leistungen so schnell hatte vergessen können, mit einer humorvollen Selbstverpottung sprach, der auch das schärfste Ohr nichts Herbes und Galliges angemerkt haben würde.

(Fortsetzung folgt.)

Lamia und Daraga wurden die Türken von drei Infanterie-Regimenten und anderen Truppenkörpern aufgehalten. Die Artillerie, die sich in guter Ordnung zurückzog, verlor einige Munitionswagen. Ein Positionsgeschütz wurde umgestürzt. Die Kämpfe dauerten bis gestern um 3 Uhr, dem Augenblicke, wo die Feindseligkeiten in Folge der Nachricht von der in Spirus abgeschlossenen Waffenruhe eingestellt wurden. Die beiderseitigen Verluste sind noch nicht bekannt, doch scheint die Zahl der auf dem Rückzug Getödteten und Verwundeten groß zu sein. Auch mehrere Officiere dürften sich darunter befinden.

Lamia, 19. Mai, 10 Uhr Abends. Die Stadt ist vollständig leer. Der Präfect, die Zeitungs-Verlegerstatter und die Telegraphenbeamten sind nahezu allein zurückgeblieben.

Konstantinopel, 19. Mai. Ein Reserver-Erlaß des Großvezirs an die Ministerien, welche denselben allen selbstständigen Behörden und Commanden mittheilen, befragt, die Einstellung der Feindseligkeiten gegen Griechenland erfolge, um weiteres Blutvergießen zu vermeiden. Die Bedingungen der Waffenruhe seien jedoch keineswegs mit den Friedensbedingungen zu verwechseln. Die Obercommandirenden in Thessalien und Epirus hätten den Befehl erhalten, nach dem Abschlusse der Waffenruhe Feindseligkeiten streng zu verhindern, die Truppen jedoch kriegerisch zu halten.

Von türkischer Seite betont man, die Depesche Kaisers von Rußland an den Sultan habe behalben eine unmittelbare Wirkung hervorgerufen und die Erfüllung des Verlangens der Mächte bezüglich der Einstellung der Feindseligkeiten zum Zwecke einer Friedensvermittlung herbeigeführt, weil im Hinblick aufrichtige Friedensdispositionen vorherrschen und die Depesche des Kaisers von Rußland überdies mit der Nachricht von der Einnahme von Demolos und Palmyros, mit welcher die von türkischer Seite aufgestellte Offenbauaufgabe beendet war, zusammentraf.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 22. Mai.

Die Sitzung des Abgeordnetenhauses vom 20. d. wurde zum größten Theile durch Reden von Anhängern Gabriel Ugron's in Anspruch genommen. Fast die Hälfte dieser aus sieben Mitgliedern bestehenden Fraction der Unabhängigkeits-Partei trat in die Schranken, um die Vorlage über die Organisation der Schwornengerichte zu kritisieren. Nach einander erhoben sich Polonji, Holló und Olicsanyi, welche allmählich das Princip der Selection bekämpften, außerdem aber auch spezielle Bedenken vorbrachten, hinsichtlich welcher Jeder von ihnen behauptete, daß es ein Unglück wäre, wenn dieselben von der Majorität nicht berücksichtigt würden. Polonji hob in dieser Beziehung insbesondere die Ausschließungsgründe hervor, welche er zu wenig präcis umschrieben fand und verwahrte sich gegen die im §. 5 geplante Codification, wonach der Raubmörder nach Abbüßung seiner Strafe wohl wieder Schwormann sein kann, während Jemand, der wegen eines geringfügigen Diebstahls zu einer in eine Geldbuße umgewandelten kleinen Freiheitsstrafe verurtheilt wurde, nie wieder Mitglied des Schwornengerichtes sein könnte. Holló befürchtete, daß die Zusammenstellung der Schwornengerichte nach parteipolitischen Gesichtspunkten erfolgen werde und brachte einen Beschlusstratrag ein, laut welchem die Vorlage an den Justiz-Ausschuß zurückgeleitet werde, welcher sie derart umzugestalten hätte, daß die Schwornen ausgewählt werden, und daß noch vor der Auslösung die in den einzelnen Sessionen zu verhandelnden Angelegenheiten festgestellt werden. Olicsanyi war noch furchtbarer als sein Vorgesandter, denn er sah als Folge der Selection schon den Absolutismus herandämmern und dabei wollte er dem Hause weismachen, daß nicht er Juchz begehre, sondern die Regierung sich vor der freien Äußerung der öffentlichen Meinung fürchte. Außer diesen drei Mitgliedern der Ugron-Partei kam heute nur noch Saghó zu Worte, der den Wunsch äußerte, daß die Mitglieder der Selectioncomission in geheimer Abstimmung gewählt werden mögen und in die Dienststellen mindestens der vierte Theil der zu Schwornen qualifizierten Bürger aufgenommen werde.

Ein Budapest Berichterstatter der „Pol. Corr.“ machte derselben jetzt auf telephonischem Wege folgende Mittheilung: „Die Meldung, daß der Präsident und die Vizepräsidenten Abgeordnetenhauses Sr. I. u. I. Sobiet dem hier weilenden Erzherzog Otto ihre Aufwartung machen, dient mehreren Budapest Blättern, unter anderen auch dem „Budapesti Hirlap“, zum Anlasse, um neuerdings über die Thronfolge zu conjecturieren und von einer geplanten Aenderung derselben zu sprechen. Diese Combinationen und Gerüchte sind von kompetenter Seite unter Hinweis auf das Unziemliche solcher Erörterungen so oft und entschieden als grundlos bezeichnet worden, daß ein amtliches Dementi wohl kaum mehr zu erwarten ist. Ihr Correspondent ist jedoch in der Lage, auf Grund von Äußerungen berufener Factoren nochmals ausdrücklich festzustellen, daß eine Aenderung in der gesetzlichen, ganz unabweislich feststehenden Thronfolge-Ordnung von keiner Seite je beabsichtigt oder im Werke war. Man betrachtet es in amtlichen und politisch eingeweihten Kreisen als geradezu absurd, aus einem einfachen Acte der Höflichkeit, wie er die Audienz des Reichstagspräsidenten bei dem Erzherzoge ist, derartige Folgerungen zu ziehen und fortwährend an Fabeln festzuhalten, welche nur auf die Leichtgläubigkeit ganz unerkennbarer Weser berechnet sein können.“

Bezüglich der Ansichten im Schoße der österreichischen Reichsraths-Majorität über die Quotenfrage ist eine Erklärung des clericalen Abgeordneten Dr. Ebenhoch, der, als einziger Vertreter der katholischen Volkspartei in der österreichischen Quotenparlamentarion, sich gegen die Verhandlungen eines Wiener Blattes verweigert, als ob er einem Antrage, die Verhandlungen mit Ungarn abzubrechen, nicht zugestimmt hätte. Vater Ebenhoch macht aus den Verhandlungen der österreichischen Quotenparlamentarion folgende Enthüllung: „Nach der ersten fruchtlosen Verhandlung zwischen den Subcomités der österreichischen und der ungarischen Quotenparlamentarion wurde in der Mitte der ersten der Antrag gestellt, es sei das Subcomité zu ermächtigen, mit dem ungarischen Subcomité über ein Compromiß auf 38 : 62 zu verhandeln. Ob diesen Antrag, wie Blätter berichteten, Abgeordneter Steinwender gestellt, darüber darf ich mich nicht äußern, weil die Verhandlungen für vertraulich erklärt wurden — es wird ja die Zeit kommen, wo dies klargestellt werden wird —, ich habe sofort gegen den obigen Antrag mich principiell ausgesprochen, weil ich dafür hielt, daß ein Compromiß-Angebot nicht von der Partei mit einer stärkeren Rechtsposition ausgehen kann. Nachdem trotz meines und einiger anderer Kollegen Widerspruchs der obige Antrag mit acht gegen sechs Stimmen angenommen war, habe ich sofort Budapest verlassen und an keiner weiteren Verhandlung mehr theilgenommen.“

Hiermit soll wohl demonstriert werden, daß ein Theil der österreichischen Abgeordnetenhaus-Majorität selbst einen ungarischen Beitrag von 38 Percent für zu niedrig halte. Unter solchen Umständen wäre allerdings an eine baldige Finalisierung der Ausgleichsverhandlungen gar nicht zu denken.

„Secolo“ meldet, daß Crispi ein umfangreiches Memoire verfaßt, welches anlässlich seiner bevorstehenden Vernehmung in den Anklagezustand wichtige Bankenscandale und sensationelle Enthüllungen bringen werde.

Sagasta hielt in Madrid am 20. d. eine Rede, in welcher er die Lage mit Rücksicht auf die Kriege auf Cuba und auf den Philippinen und die Aussicht auf einen carlistischen Krieg in sehr düsteren Farben schilderte. Redner tabelte die finanzielle und diplomatische Politik der Regierung und wies auf den mit den Vereinigten Staaten entstandenen Streitfall hin. Sein Problem — sagte Redner — sei gelöst worden. Die verschiedenen Uebel haben eine Verschlimmerung erfahren. Vor einer solchen Bilanz werde die liberale Partei den Hoffnungsstand brechen und alle Verantwortung der Regierung überlassen. (Weißall.)

Parlaments-Untersecretär Curzon erklärt, die italienische Regierung habe mitgetheilt, sie wünsche die Besetzung Kassalas nicht aufrecht zu halten. Hinsichtlich des Zeitpunktes des Rückzuges wünsche sie, sich darüber zu unterrichten, wann dies der britischen und ägyptischen Regierung genehmig sei. Die Angelegenheit sei zwischen der italienischen und englischen Regierung erörtert worden.

„Daily News“ meldet aus Capstadt vom 19. d.: Die Regierung des Orange-Freistaates brachte heute im Volksrath ein Gesetz über die Einwanderung von Fremden ein, dessen Bestimmungen mit jenen des jüngst in Transvaal aufgehobenen Einwanderungsgesetzes identisch sind. Das Gesetz wurde durch die den Ausschlag gebende Stimme des Präsidenten in erster Lesung angenommen. Der Volksrath wurde mit der Einbringung der Bill überrascht, als nur 22 Mitglieder anwesend waren. Man ist hier der Ansicht, daß das Gesetz den nicht wünschenswerthen Durchzug von Einwanderern nach dem Transvaal durch den Freistaat verhindern soll. Der Volksrath von Transvaal hielt heute eine geheime Sitzung.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 22. Mai.

(In Betreff der Gemeinde- und Comitatzuschläge) verfügte der Minister des Inneren, daß dieselben stets auf Grund der Staatssteuer des laufenden und nicht des vorhergehenden Jahres zu bemessen seien. Wenn während des Jahres die Staatssteuererträge herabgesetzt würden, sind auch die Zuschläge von Amtwegen entsprechend herabzusetzen.

(Rundmachung.) Die volkswirtschaftliche Commission des Hermannstädter Comitates theilt, um der weinbautreibenden Landbevölkerung des Comitates die Anwendung der vollkommen bewährten und auch statistisch vorgeschriebenen Schutzmaßregeln gegen die Peronospora viticola möglichst zu erleichtern, an die weinbautreibenden Landgemeinden des Comitates 20 Stück Germora'sche Peronospora-Sprizen gegen Erlaß der Hälfte des Anschaffungspreises, wobei in erster Linie die Weinberggemeinden berücksichtigt werden. Der Anschaffungspreis dürfte sich auf 18—20 K. belaufen, ja es darf gehofft werden, daß sie sich noch billiger stellen werden, da der Fabrikant angegangen wurde, mit Rücksicht auf die größere Bestellung einen Preisnachlaß zu gewähren. Selbst für den Fall jedoch, daß dieser Preisnachlaß nicht gemacht würde, wird je einer dieser, durch den Ackerbaukulturdirector A. Foramitti in Medial als sehr leistungsfähig, dauerhaft und billig anempfohlenen Apparate die damit Vertheilung bloß auf 9—10 K. zu stehen kommen. Es liegt also im Interesse der weinbautreibenden Gemeinden, diese äußerst günstige Gelegenheit, eine ohnedies billige und gute Peronospora-Sprize um den halben Preis zu beschaffen, nicht unbenutzt vorübergehen zu lassen. Die Anmeldungen zum Zwecke der Vertheilung müssen bei der volkswirtschaftlichen Commission des Hermannstädter Comitates (Comitatgebäude) bis spätestens 9. Juni l. Z. einlangen, da später einlangende Anmeldungen nicht berücksichtigt werden. Von der Vertheilung werden die betreffenden Gemeinden sofort verständigt werden und haben für die Abholung der Apparate dann Sorge zu tragen.

(Zur besonderen Beachtung für das bahntreisende Publicum.) Der Chef der hiesigen Bahn-Station ersucht uns, bekanntzugeben, daß vom 1. Juni l. Z. an, die Abfahrt der Züge durch die am Bahnpost befriedigte Gasse nicht mehr signalisirt, sondern durch den Postier in den Wartesälen und im Restaurations-Local zeitgerecht ausgerufen werden wird.

(Predigten in den evangelischen Kirchen u. S.) Am Sonntag den 23. d. predigen: in der Pfarrkirche um 1/10 Uhr Stadtprediger Dr. v. Hannenheim; in der Spitalkirche um 11 Uhr Stadtprediger Köber; in der Johanniskirche um 11 Uhr Stadtprediger Leonhard.

(Aufgebote beim Standesamt in Hermannstadt.) Rudolf Gardl (Hermannstadt), Speereierwaarenhändler, röm.-kath., und Pauline Franziska Gerbert (Hermannstadt), röm.-kath. — Wilhelm Krosz (Kronstadt), Ober-Stuhlrichter, ev. A. B., und Witwe Maria Streitz geb. Connerth (Hermannstadt), ev. A. B. — Johann Victor Hann (Hermannstadt), Hülsenmacher-Meister, ev. A. B., und Helene Schuster (Hermannstadt), ev. A. B. — Friedrich Josef Risch (Hermannstadt), Maurer-Gehilfe, ev. A. B., und Sophia Handel (Heltau), ev. A. B. — Ferdinand Greising (Hermannstadt), Schriftsetzer röm.-kath., und Marie Spohner (Hermannstadt), röm.-kath. — M. Forget de Barst (Jischamend), Steuermann der Dampfschiffahrt-Gesellschaft „Drau“, röm.-kath., und Anna Ballon (Jischamend), röm.-kath. — Michael Schneider (Hermannstadt), Tagelöhner, ev. A. B., und Maria Krauß (Zalmath), ev. A. B.

(Pontifical-Messe und fünfundzwanzigjähriges Priester-Jubiläum.) Sr. Hochwürden Stadtpfarrer und Erzbischof Probst Gregor von Gidófalvy wird am Christi Himmelfahrtstage, Donnerstag, 27. d. in seiner Eigenschaft als infulirter Prälat die erste Pontifical-Messe celebriren und in Verbindung damit gleichzeitig sein fünf- undzwanzigjähriges Priester-Jubiläum feiern. Der Clerus des Hermannstädter Bistums wird durch die hiesige röm.-kath. Kirchengemeinde rufen sich, die erwähnte Feier würdig zu begehen.

(Hymen.) Morgen findet in der Dörflicher ev. Kirche A. B. die Trauung der Staatskatholikern Frä. Malvine Bach mit dem Kaufmann Johann Kössner statt.

(Aus der Theater-Kanzlei.) Sonntag den 23. d. gelangt „Der Evangelimann“ zum zweiten Male zur Aufführung. — Montag den 24. d. wird die so beifällig aufgenommene Oper „Die verkaufte Braut“ wiederholt.

(Der „Hermannstädter Jugendbund“) veranstaltet Samstag den 29. d. im Gasparivillen des Hermannstädter Gartens eine mit einem Tanzkränzchen verbundene Abendunterhaltung. — Eintrittskarten à 40 K. sind im Vorverkauf bei den Herren Z. Roman, Duerger Nr. 4, und Anton Dubaczel, Schiffbauamt Nr. 12, zu haben.

(Der Hermannstädter Filialverein des „Vereines vom Rothen Kreuze“) hält den 1. Juni l. Z. seine Generalversammlung Nachmittags 5 Uhr am Großen Ring Nr. 15 ab. Tagesordnung: Bericht über das abgelaufene Vereinsjahr 1896, Prüfung der Rechnungen, Präliminare pro 1897 und Ergänzung des Ausschusses.

(Der Hermannstädter Filial-Ausschuß des „Vereines vom Rothen Kreuze“) hat für das laufende Jahr in der Kinder-Colonie zu Bizakna je ein Bad-Stipendium verliehen an Kathide Schaffan, Tochter des Juvallid-Belwebers W. Schaffan, Paula Fischer, Tochter der Frau Louise Fischer, und Hermine Gromen, Wollenwebers-Tochter in Heltau.

(Außerordentliche Abend-Unterhaltung.) Der „Hermannstädter ungarische Gewerbejugend-Selbstbildungsverein“, der trotz seines kurzen Bestandes schon zusammen über 200 wirkliche und unterstützende Mitglieder zählt, veranstaltet am Pfingstsonntag (6 Juni) im Gasparivillen des Hermannstädter Gartens zu Gunsten seiner eigenen Cassa eine mit Concert, Declamation und Tanzunterhaltung verbundene geschlossene außerordentliche Unterhaltung. — Beginn 8 Uhr Abends. — Eintrittskarten für eine Person im Vorverkauf 60 K., an der Abend-Casse 70 K. Familien-Karten für drei Personen 1 K. 80 K. — Eintrittskarten können nur gegen Vorweisung der Einladung gelöst werden: im Vereinslocale (Schmieggasse Nr. 12, 1. Stock), in dem Uniformirungs-Geschäfte des Herrn Georg Székely (Heltaugasse Nr. 41), in dem Geschäfte des Herrn Rudolf Krassósky

(Heltaugasse Nr. 2), in dem Speereierwaaren-Geschäfte des Herrn Wilhelm Bajzel (Burgergasse Nr. 16) und an der Abend-Casse. — Ueberzählungen werden dankend angenommen und öffentlich quittirt.

Das Programm enthält folgende Nummern: 1. „Népdalok“, Männerchor. 2. „Pünkösöd“ von Ludwig Jambor. 3. a) Reggeli ima“, b) „Hörmart hullott“, gemischtes Doppel-Quartett von Kendelesohn. 4. „A táskái leányok“, Monolog von Gárdonyi. 5. „Népdalok“, gemischtes Doppel-Quartett. 6. „Pókainé“ von Paul Gyulai. 7. „Gyambal-Solo.“ 8. „Bordal“ von Fülöpffy, Männerchor.

(Concert der Militär-Musik.) Morgen Sonntag den 23. d. wird eine Abtheilung der 31. er Regiments-Musik im Gasparivillen des Hermannstädter Gartens concertiren. Beginn 7 Uhr Abends.

(Grand-Bierhalle.) Der Garten-Raum in dieser Localität wird hinfürd nahezu tagelänglich beleuchtet sein, indem nicht weniger als vier Hogenlampen mit einer Leuchtkraft von je 300 Kerzen das in unserer Stadt nahezu überall eingeführte elektrische Licht dort spenden werden. Der umfängliche Restaurateur Heinrich Melzer bietet wie ersichtlich — Alles auf, um dem großen Publicum den Aufenthalt sowohl in den inneren, als in der äußeren Räumlichkeiten, wie auch bei schönem Wetter im Freien denkbar angenehm zu machen und so erübrigt zu gutem Gelingen nur die thätigste Unterstützung des Publicums, die in zahlreichem Besuch gipfelt.

(Todesfälle.) Gestorben ist Frau Helene Laboncz geborene Gräfin Kun am 18. d. in Wühlbach. — Husaren-Rittmeister Demar am 21. d. in Wien.

(Unwetter.) Ueber die Gemeinde Rohrbach bei Grobentging am 14. d. ein heftiger, wolkenbruchartiger Gewitterregen nieder, der mehr als eine Stunde andauerte und von Hagel begleitet war. Drei Menschen fanden in den Fluten den Tod.

(In einem Eheschließungsfalle) traf der Minister des Inneren kürzlich eine Entscheidung, der eine allgemeine grundsätzliche Bedeutung zukommt. Ein in der Stadt Steyr in Oesterreich wohnhafter ungarischer Staatsbürger israelitischer Confession wollte mit einer nach Steyr zuständigen Frauensperson römisch-katholischen Glaubens die Ehe eingehen und schritt, durch Vermittlung des ungarischen Justizministeriums, die vorgeschriebene Eheberkundigung ein. Der betreffende Ratschläger sandte jedoch die Schriftstücke dem Minister zurück mit der Erklärung, er könne die Verkündigung nicht vornehmen, denn die österreichische Braut habe nicht nachgewiesen, daß nach den Gesetzen ihres Landes ein gesetzliches Ehehinderniß nicht obwalte, wo doch nach dem österreichischen Gesetze eine Juden-Christen-Ehe nicht gestattet sei. Dieser Erklärung gegenüber entschied nun der Minister des Inneren, der Ratschläger habe die Verkündigung auszuordnen, da nach ungarischen Gesetzen ein Ausländer, der außerhalb Ungarns mit einem ungarischen Staatsbürger eine Ehe schließen will, nicht gehalten ist, zum Zwecke der Verkündigung nachzuweisen, daß nach den Gesetzen seines Vaterlandes ein Ehehinderniß nicht vorhanden sei. Die Religionsverschiedenheit wäre nach ungarischen Gesetzen nur in Betracht zu nehmen, wenn ein österreichischer Mann eine ungarische Frau heiraten wollte, nicht aber umgekehrt, da in diesem Falle bloß das Alter und die Actionsfähigkeit der Braut nach den Gesetzen ihres Landes zu beurtheilen ist, während in allen andern Dingen das ungarische Gesetz allein maßgebend erscheint.

(Ein teufflicher Plan.) Aus Temesvar wird gemeldet: Die Landwirthe Nicola Franz und Georg Philipp in der Gemeinde Stekus sahen in Folge von Mißbilligkeiten mit der Ortsvorsteherung den teufflichen Plan, die Ortshaus in Brand zu setzen. Sie äubeten in der Nacht mehrere Geföhle an, die Ortshaus wurden jedoch durch Hundegeschall alarmirt und eilten auf die Straße, wo sie von den Brandstiftern mit Gewehrschüssen empfangen wurden. Der Ortsvorsteher wurde von einer Kugel tödtlich getroffen. Die Wundbarmerie, welche die Mißthäter verhaftete, mußte dieselben vor der Synodjustiz der erbitterten Ortshausbewohner übergeben.

(Das Grab eines Bathory.) Aus Szatmar schreibt man: Gelegentlich der Restaurationsarbeiten in der Kirche reformirten Kirche stieß man auf ein Grab. In demselben fand sich ein Skelet, daneben eine goldene Putagriffe, ferner zehn silberne Krummstäbel. Das Grab wurde nebst einem von Roth stark zerfressenen Krummstäbel. Das Grab dürfte wahrscheinlich das eines Bathory sein, deren Geschlecht auf Burg Sieged anständig war. Die aufgefundenen Knochenreste werden pietätvoll beigesetzt werden, die Ausgrabungen aber werden fortgesetzt. Die aufgefundenen Antiquitäten werden im Nationalmuseum untergebracht.

(Diejenigen geehrten Damen,) welche billige und geschmackvolle Seiden-, Wolle- und Sommer-Waichstoffe zu kaufen beabsichtigen, werden erachtet, die neueste Frühjahrs-Muster-Collection des größten Modewaarenhauses Mathias Weiner (Budapest, Andrássystraße 3) zu verlangen; dieselbe wird gratis und franco zugewendet. Es ist erwünscht, bekanntzugeben, welche Qualität und zu beilaufig welchem Preise Seiden- und andere Stoffe zu bemerken sind.

(Zu den Fiebelcher Wistmorden.) Wie man meldet, wurde der „Apotheker“ der Fiebelcher Wistmischer-Bande, Georg Korin, durch die Polizei in Turn-Severin eruiert, wo er als Keller in einem Bierhause eine Anstellung gefunden hatte. Er und seine Frau wurden verhaftet. — Staatsanwalt A. Schinger und Untersuchungsrichter Doctor Gerbanovics weilten am 18. d. in Jibels, wo sie 35 Personen der hiesigen, die für die Unterjochung sehr werthvolle Details lieferten. Die Witwe des ermordeten Peter Vissa wurde festgenommen; es stellte sich heraus, daß sie vor 20 Jahren schon zum fünften Male Witwe war; ihr sechster Mann, Peter Vissa, starb vor 6 Jahren nach zehnjähriger Ehe; in seinen Heimgeburten wurden schon bei der Secirung Giftspuren gefunden.

(Ein vierundzwanzigjähriger Bräutigam.) Aus Csaba wird dem „Magy. Hirl.“ berichtet: Dringen geludt wird hier derzeit ein junger Bursche, der bisher als Hausknecht des Einkehr-Birtheihauses „zum goldenen Hahn“ den Hof des belagerten Hahnens in Ordnung zu halten pflegte. Er heißt Johann Dinel und laut der bisher zu Tage geförderten Daten trauern etwa zwei Duzend Bräute um den Beschwundenen. Der schamde Bursche hatte das Freien vorzüglich gewerksmäßig betrieben und unter verschiedenen Namen und an verschiedenen Orten des Bihar und des Fiebelcher Comitates sich mit etwa vierundzwanzig jungen und minder jungen Mädchen verlobt. Nebenher aber pumpte der Herzenstücker im Hausnechtstrock alle seine Bräute an, nahm der Einen und der Anderen den goldenen Verlobungskreis ab, mit dem Verprechen, ihn gelegentlich gegen einen werthvolleren einzutauschen, und dies ist eigentlich der Hauptgrund, wegen dessen die Polizei so reges Interesse für das derzeit unbekanntes Domicil des Don Juan und Aporetto in einer Person an den Tag legt.

(Verkaufte Ehefrau.) In Szatmar verheiratete sich vor drei Jahren der dortige junge Sigener-Musikant Michael Ribaj mit der nach Szobrancz zuführenden schänen Wackerstöcher Julie Oskoi. Die dritte Jahreswende seiner glücklichen Ehe feierte nun Ribaj in der Weise, daß er seine „geliebte“ Ehehälfte um den schänden Preis von vier Gulden an seinen Freund D. Ghural in aller Form verkaufte, worauf er dann eine, um drei Gulden erworbene Gattin heimführte.

(Raubmord.) Aus Risfolcz berichtet man vom 18. d.: Frau Johanna Polgar machte sich vorgestern in Begleitung ihres zwölfjährigen Sohnschen Béla von der Posta Baskar nach der nächstgelegenen Stadt Edelény auf den Weg, um da verschiedene Einkäufe zu machen. Unterwegs gestellte sich ein alter Bekannter des Sohnschen Dorje zu ihr, mit dem sie sich in ein reges Gespräch einließ. Unter Anderem erzählte sie arglos, sie nähme jetzt ihr ganzes erspartes Baarvermögen von 217 fl. mit nach Edelény, um es in die Sparcasse zu geben. Es waren die letzten Silben ihren Lippen kaum entsfahren, als der habgierige Joseph Gaboc einen Revolver aus der Tasche zog und die wehrlose Frau mit einem

wohlgezielten Schüsse mitten in's Herz niederkreuzte. Er beraubte sie dann ihres Geldes und schleuderte den Leichnam in den Laufgraben. Der arme Béla, der Zeuge der schauerlichen Ermordung seiner Mutter war, fing, als der Mörder enteilte, bitterlich zu weinen an, verweilte mehrere Stunden neben der leblosen Mutter und schlief ein. Erst in den späten Nachmittagsstunden fanden Passanten die Ermordete auf und erlitten sofort die Anzeige bei der Gendarmerie, die jetzt die eifrigsten Recherchen zur Habhaftmachung des Raubmörders pflegt.

— (Niemand veräume es,) mit der berühmten englischen Farbe- Seife „Maypole Soap“ einen Versuch zu machen; mit dieser Seife und einem bißchen kochendem Wasser kann jede Dame ihre Sommer-Toilette aus Batist, Creton, Gaze, Satin, Seide, Sammt, feiner Bänder, Stückeren, Schürzen, Strümpfe, Handschuhe u. auf jede beliebige Farbe waschen & färben, die Farbe schließt nicht ab, ist giftfrei und ruiniert den Stoff nicht. Das Färben mit dieser Seife ist so einfach und mühelos, wie gewöhnliche Wäsche. Man kann das im elegantesten Salon machen, weil es weder die Hände, noch das Gesicht beschmutzt.

— (Eine Entführung.) „Sie“ zählte erst 14 1/2 Jahre, um nun aber mit „ihm“ den Bund für's Leben zu schließen, war das Pärchen aus Dschanbrud heimlich nach Helgoland gefahren, um sich bald selbst trauen lassen. Zum Unglück für die beiden hatten die Eltern aber Wind von dem Vorhaben der verliebten jungen Leute erhalten und setzten die Polizei von dem Sachverhalt in Kenntnis. Auf Helgoland konnte zum größten Leidwesen des jungen Paares die Trauung nicht stattfinden, erstens weil die „Braut“ das vorgeschriebene Alter noch nicht erreicht hatte, und zweitens, weil dem Paare jegliche Papiere fehlten. In tiefer Bekümmerniß trat sie mit dem Postdampfer die Rückreise an. Bei der Ankunft in Ruzhoben wurden sie von Polizeiführern in Empfang genommen und in einer Droßkutsche nach der Polizeiwache gebracht. Die verliebte Braut erklärte, daß sie die größte Schuld an der „Entführung“ trage.

— (Ein interessanter Häffling) hat in London seine Freiheit wieder erlangt. Nach Abbüßung der völlig unverfürgten zweijährigen schweren Kerkerstrafe wurde Oscar Wilde am 19. d. Vormittags in Freiheit gesetzt. Er hat in der Haft körperlich stark zugenommen, erklärt sich aber geistig für ermüdet. Er will jedoch die literarische Thätigkeit alsbald wieder aufnehmen, zunächst in einem stillen Bororte wohnen und dann sich bei Paris niederlassen. Er lehnte das Anerbieten, seine Gefängnisempfindnisse für 1200 Pfd. zu schreiben, ab. Seine Entlohnung erfolgte in aller Stille, kein Freund war zugegen.

— (Hohes Alter bei Högeln.) In Bezug auf Langlebigkeit hat bis jetzt, so viel man wenigstens weiß, der Schwam den Record davon getragen. Es hat Exemplare gegeben, welche nachgewiesenermaßen über 300 Jahre alt wurden. Auch die Adler scheinen ein langes, langes Leben zu besitzen; so wurde im Jahre 1715 ein Seeadler gefangen, welcher erst 104 Jahre später, d. i. im Jahre 1819, in der Gefangenschaft verendete. Ein 1708 für den kaiserlichen zoologischen Garten in Schönbrunn bei Wien angekaufter weißköpfiger Geier lebte in der Gefangenschaft noch bis 1826, etwas über 118 Jahre. Auch den Papageien rühmt man ein verhältnismäßig langes Leben nach, doch sind sie in diesem Falle nur auf ihre tropische Heimat angewiesen; in der Gefangenschaft und in mittleren und höheren Breiten gehen sie meist schon nach höchstens 10 oder 15 Jahren zugrunde.

— („Dir Frage, warum die Damen radfahren“) wird von einer Leserin des „Fahrerabes“ dahin gelöst, daß sie 100 radfahrende Damen also eintheilt: Eine, die aus Beruf radfährt und sich auf Rennbahnen und Theatern als Fahrerin zeigt; Zwei aus Liebe zu den Bewegungen in freier Luft oder aus Gesundheitsrücksichten; Drei, weil ihre Männer sie dazu zwingen; Fünf, um ihre Waden den Passanten zeigen zu können und von ihnen in dieser Hinsicht sich Schmeicheleien sagen zu lassen; Sechs, um einen Mann zu finden; Sieben, um ihren Männern zu folgen, und sie zu überwachen; Acht, um Länder zu sehen, um sich zu erholen, mit einem Worte, aus Vergnügen am Radfahren überhaupt; Neun, ohne überhaupt zu wissen, warum sie fahren, allein um der modernen Bewegung zu folgen; Zehn, um sich von der befähigten Gegenwart ihres Tyrannen zu befreien; Elf, um im öffentlichen Leben die Hohe zu tragen, wie sie diese am ehelichen Hofputze tragen. Die übrigen Vierunddreißig endlich fahren, um ihre guten, keinen Freuden zu ärgern, welchen es ihre Mittel nicht erlauben, sich dem Luxus des Radfahrens zu ergeben.

— (Großfeuer.) Aus Petersburg meldet man vom 19. d.: In Nischni-Nowgorod wüthete eine furchtbare Feuersbrunst. 108 Gebäude wurden ein Raub der Flammen. Bei den Vorkarbeiten verbrannten drei Personen.

— (Brandchronik.) Im Dorfe Bereffitschnoje brach eine Feuersbrunst aus, welche bei dem heftigen Winde in einer Stunde dreihundert Häuser einäscherte. Mehrere Menschen sind umgekommen. Viele Haushühner, Getreide und Heu wurden vernichtet. Etwa 1700 Menschen sind obdachlos.

— (Zwanzigtausend Schafe beschlagnahmt.) Ein seltener Zwischenfall verlegte gegenwärtig die Geschäftswelt von Marseille und noch mehr die von Algerien in Aufregung. Am 10. Mai trafen mit vier Dampfern 20 815 Schafe, 438 Ochsen und 150 Pferde aus Algerien in Marseille ein und die Thierärzte legten sofort Beschlag auf die Schafe, da unter diesen zahlreiche Fälle von Pocken constatirt worden waren, deren Verbreitung unter jeder Bedingung vermieden werden mußte. Die Maßregel rief sowohl in Marseille, als in Algerien, das alljährlich über zwei Millionen Schafe nach Frankreich schickt, große Bestürzung hervor. Gegenwärtig sucht man nach einem Auswege, um die so schwer geschädigten Interessen der algerischen Viehzucht zu schonen.

— (Im Riewer Höhlenkloster,) einer berühmten Wallfahrtsstätte, ist in den letzten Tagen die Zahl der Wallfahrer auf 30 000 gestiegen. Unter den Pilgern sind plötzlich zahlreiche Fälle von religiösem Wahnsinn ausgebrochen und die Aerzte befürchten, daß die Wahnsinn-Epidemie noch weiter um sich greifen könnte.

— (Frauenmorde.) Aus Newyork, 15. Mai wird berichtet: In der letzten Zeit ist die Stadt Newyork durch eine Reihe von Frauenmorden in Schrecken versetzt worden. Die Opfer trugen sämtlich Wunden, so daß kein Zweifel besteht, daß Raubmorde vorliegen. Die Verbrecher verfolgten die Frauen in ihre Zimmer, wo sie dieselben mit einem kurzen Strick erdrosselten. Die Morde sind in verschiedenen Theilen der Stadt verübt worden. Gestern Morgens erscholl das Geschrei einer Frau aus dem oberen Stockwerk eines billigen Logirhauses. Einer der Vorübergehenden hörte es und stand stille, als plötzlich das Fenster eingeschlagen wurde und der Ruf „Mord!“ erscholl. Bald nachher stürzten zwei Männer aus der Eingangstür des Hauses und flohen nach verschiedenen Richtungen. Einer wurde von einem Polizisten angehalten und auch der Andere bald verhaftet. Als die Polizei in das Zimmer der Frau drang, fand sie eine Flasche Chloroform neben dem Bette stehen und auf dem Fußboden den kurzen, zu eigenartigen Knoten gedrehten Strick liegen, welcher auch bei früheren Frauenmorden angewendet worden war. Die Frau war sehr stark und hatte sich deshalb ihrer Mörder erwehren können, bis ihre Fülter sie wegführten. Die Verhafteten sind der Polizei als berüchtigte Weselen bekannt. Man glaubt, daß sie einer großen Mörderbande angehören.

— (Juristendeutsch.) Ein Zeitungsläser theilt folgendes seine Säggefälligkeit mit, das er in den Acten eines Preßprocesses zu entdecken so glücklich war: „Die Ursache der Verurtheilung der Nennung des Namens des Verfassers des incriminirten Artikels der Nummer der Z-Blattung des betreffenden Tages von Seiten des verantwortlichen Redacteurs der Rubrik der genannten Zeitung ist klar.“

— (Empfindlich.) Bedienter: „Gnädige Frau, nach aller Voraussetzungen bekommen wir heute Nacht Schnee.“ — Baronin (abweisend): „Wir bekommen Schnee? Ich bitte Sie — nur keine Vertraulichkeiten.“

— (Wo fährt man am billigsten?) Antwort: Mit der elektrischen Straßenbahn in Ulm, denn da kostet's gar nichts! Die Regierung hat die Tariffrage u. bis jetzt noch nicht genehmigt und weil sich die Stadtväter Ulms nicht mehr länger neben lassen wollten, und damit sich die „Leute besser d'r an g'wohnen“, läßt man Groß und Klein seit 14 Tagen gratis spazieren fahren.

— (Auf der Höhe der Zeit.) Gymnasial-Professor (zu einem Schüler der sechsten Classe im Geschichtsunterricht): „Wann hat die Schlacht bei Pharsala stattgefunden?“ — Schüler (ganz verblüfft): „Aber Herr Professor, sie hat ja noch gar nicht stattgefunden. Nach den

legten hier eingetroffenen Depeschen wird es wahrscheinlich erst morgen zum Kampfe kommen.“

— (Hilfe in Aussicht.) Lehrer: „Hans, Du ließt aber wirklich zu schlecht; hast Du denn keine Schwester, die Dir ein wenig nachhelfen kann?“ Hans: „Nein, aber den Herr bist soll ich eine kriegen!“

Fremden-Liste vom 22. Mai.

Hotel Römischer Kaiser. Matray, Finanz-Director, von Klausenburg; Leicher, Oberlieutenant, von Kronstadt; Rüssel, Ober-Ingenieur, Fischer, Berger, von Budapest; Dennis, Singer, von Wien; Bösch, von Altenburg; Nisch, von Triest; Peltzoff, Kaufmann, von Ruffschut; Soppoff, Kaufmann, von Eistal. Hotel Neuirhrer. Bruck, Ingenieur, von Klausenburg; Bauer, Kaufmann, von Preßburg; Grüller, Schmidt, Reisende, von Wien; Palm, Reisender, von Prag; Hamburger, Reisender, von Triest; Schwarz, Reisender, von Graz; Messerschmidt, Reisender, von Tulu. Hotel Welcher. Dragoescu sammt Familie, von Rimnit; Kopay, Kosbas, Goldhändler, von Rumänien; Fabritius, Kaufmann, Davis, Groß, Geschäftliche, von Nischbach.

(Eingefendet.)

MATTONI'S ELISABETH SALZBAD Budapest (Ofen). Saison vom 1. Mai bis 30. September. Von glänzendem Erfolg bei Frauenkrankheiten und Unterleibsleiden. Ordinirender Badearzt Dr. J. Bruck, vertreten durch Frauenarzt Dr. Emil Polgar. Gesunde Lage, billige Wohnungen, gute Restauration. Reger Omnibus-Verkehr mit der Hauptstadt von 5 Uhr Morgens angefangen vom Franz-Josefs-Platz. [365] 2-10

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Leo Bauer.

Sonntag den 23. Mai 1897: Suspensa Nr. 7.

Abonnement

Der Evangelimann.

Große Oper in 2 Abtheilungen von Wilhelm Kienl.

Montag den 24. Mai 1897:

I. Abonnement

Die verkaufte Braut.

Romische Oper in 3 Acten von Friedrich Schmetana.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 21. Mai.

Table with 2 columns of financial data including gold and silver prices, exchange rates, and various market indicators.

W.-A.-Z. 908.1897. [378] 1-4

Rechtliche-Edict.

Vom unterzeichneten städtischen Waisenstuhl wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß der den Erben nach Friedrich Wolff gehörige, vom Mühlkanal durchfließende Meierhof Walkmühlgasse Nr. 10 Mittwoch den 2. Juni 1897, Vormittags 10 Uhr, im Amtlocale des städtischen Waisenstuhles versteigerungsweise verkauft werden wird.

Die Versteigerungs-Bedingungen können in den gewöhnlichen Amtsstunden ebenfalls selbst eingesehen werden. Hermannstadt, am 21. Mai 1897.

Der städtische Waisenstuhl.

82/1897. szám. [376] 1-1

bir. végr.

Arverési hirdetmény.

Alulirt bírósági végrehajtó az 1881. évi LX. t.-cz. 102. §-a értelmében ezenel közhírré teszi, hogy az ujevgyházi kir. járásbíróság 1896-ik évi B. 103. számú végzése követeleiben Bukur Vár-ára salkoi lakos javára Morariu Joszif ujevgyházi lakos ellen 55 frt. s járulékaik erejéig 1896 évi deczember hó 9-én fogantatott kielégítési végrehajtás útján felül- és lefoglalt és 328 frtra becsült szarvasmarhák és gabonából álló ingóságok nyilvános árverésen eladtának.

Mely árverésnek az ujevgyházi kir. járásbíróság 1081/1897. számú végzése folytán 55 frt. lökekövetelés, ennek 1894. évi október hó 10. napjától járó 50% kamatai és eddig összesen 10 frt. 85 kiban bíróság már megállapított költségei erejéig Ujevgyházon Morariu Joszif lakásán leendő esközölésre 1897. évi május hó 28-ik napjának délelőtti 9 óraja határidővel kitűzetik és ahhoz a venni szándékozók oly megjegyzéssel hivatnak meg, hogy az érintett ingóságok az 1881. évi LX. t.-cz. 107. és 108. §-a értelmében készpénzzétés mellett a legtöbbet ígérőknek becsáron alul is el fognak adatni. Ujevgyházon, 1897. május hó 18. napján.

Schuster Vilmos, kir. bírósági végrehajtó.

Aus dem Amtsblatte.

Aufforderung.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe an Anna Kder geb. Hingler, zur Tagfahrt am 8. Juni zu erscheinen.

Ziegelgasse Nr. 3

ist eine Scheune auf 40 bis 50 Fuhren Heu mit 1. Juni 1897 zu verpachten. Näheres Langgasse 16. [361] 3-3

Versteigerungsweiser freiwilliger Haus- und Restaurations-Verkauf

Der Gefertigte gibt hiemit bekannt, daß er sein Haus, im Hermannstädter Grundbuch-Protocoll unter Nr. 811, D.-Z. 1, top. 3. 410, das mit zwei Fronten, und zwar mit der einen in die Quergasse, mit der anderen aber in die Hechtgasse stößt, die denkbar schönste und gesundeste Lage mit der prächtigen Aussicht auf den Soldich-Park hat und seit Jahrzehnten schon eine der vornehmsten und besuchtesten Restaurationen, mit allem erforderlichem auf das Reichlichste ausgestattet ist, sammt seiner inventarischen Einrichtung am 26. Mai 1897, Vormittags 10 Uhr, an Ort und Stelle öffentlich freiwillig verkauft.

Die Bedingungen hiezu sind folgende:

- 1. Der Ausrufungspreis ist 28.000 fl.
2. Jeder Mitbieter hat 1000 fl. baares Geld als Badium zu erlegen.
3. Der Ertheilungspreis kann derart beglichen werden, daß die intabulirten Schulden unberührt bleiben und nur der Ueberrest in 8 Tagen nach der Licitation baar ausgezahlt wird.
4. Nach der Licitation wird das Badium des Erstehers als Angeld zurückbehalten, das der übrigen Mitbieter aber sofort zurückgestellt.
5. Die intabulationsfähige Kauf-Vertrags-Urkunde stellt der Verkäufer sofort aus, sobald der Kaufpreis beglichen ist. [351] 5-5

Inzwischen steht es Jedermann frei, sowohl die Liegenschaft selbst, als auch ihre Einrichtung im Ganzen und Einzelnen in Augenschein zu nehmen. Georg Ardean, Eigentümer. Hermannstadt.

Die Infanterie-Cadettenschule in Hermannstadt

Kauft [364] 3-3

überfahrere, in gutem Zustande befindliche

Fahrräder

(auch mit Vollgummireifen).

Aseptin,

vorzügliches, direct nach zahnärztlicher Vorschrift bereitetes

Mundwasser

à Flacon 60 fr.

Conservativ-Zahnpulver

per Schachtel 40 fr.

Zu haben in den Apotheken und Parfümerie Meltzer.

1 Stück Baumwoll-Leinwand

20 Meter 2 fl. 90 fr.

1 Stück Gebirgs-Leinwand

20 Meter 2 fl. 50 fr.

gegen Post-Nachnahme bei

Johann Stephan, Freudenthal (Oesterr.-Schlesien).

[373] 1-20

Hermannstädter Vorschussverein.

Der Wechsel-Escompte-Zinsfuß

Vereinsmitglieder

vom 1. Juni 1. J. an

6%.

[384] 1-1

Hermannstadt, am 19. Mai 1897.

Die Direction.

Altdeutsches Schlafzimmer

ganz neu,

ist wegen Abreise billigst zu verkaufen. Wo? sagt die Administration dieses Blattes. [377] 1-1

Ein Parterre-Haus,

Unterstadt, ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Administration dieses Blattes. [355] 2-10

Unterstadt, ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Administration dieses Blattes. [355] 2-10

Unterstadt, ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Administration dieses Blattes. [355] 2-10

Unterstadt, ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Administration dieses Blattes. [355] 2-10

Unterstadt, ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Administration dieses Blattes. [355] 2-10

Unterstadt, ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Administration dieses Blattes. [355] 2-10

Unterstadt, ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Administration dieses Blattes. [355] 2-10

Unterstadt, ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Administration dieses Blattes. [355] 2-10

Unterstadt, ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Administration dieses Blattes. [355] 2-10

Unterstadt, ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Administration dieses Blattes. [355] 2-10

Unterstadt, ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Administration dieses Blattes. [355] 2-10

Unterstadt, ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Administration dieses Blattes. [355] 2-10

Unterstadt, ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Administration dieses Blattes. [355] 2-10

Unterstadt, ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Administration dieses Blattes. [355] 2-10

Unterstadt, ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Administration dieses Blattes. [355] 2-10

Unterstadt, ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Administration dieses Blattes. [355] 2-10

Unterstadt, ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Administration dieses Blattes. [355] 2-10

Unterstadt, ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Administration dieses Blattes. [355] 2-10

Unterstadt, ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Administration dieses Blattes. [355] 2-10

Unterstadt, ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Administration dieses Blattes. [355] 2-10

Unterstadt, ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Administration dieses Blattes. [355] 2-10

Unterstadt, ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Administration dieses Blattes. [355] 2-10

Unterstadt, ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Administration dieses Blattes. [355] 2-10

Unterstadt, ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Administration dieses Blattes. [355] 2-10

Unterstadt, ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Administration dieses Blattes. [355] 2-10

Unterstadt, ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Administration dieses Blattes. [355] 2-10

Unterstadt, ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Administration dieses Blattes. [355] 2-10

Unterstadt, ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Administration dieses Blattes. [355] 2-10

Unterstadt, ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Administration dieses Blattes. [355] 2-10

Unterstadt, ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Administration dieses Blattes. [355] 2-10

Unterstadt, ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Administration dieses Blattes. [355] 2-10

Unterstadt, ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Administration dieses Blattes. [355] 2-10

Unterstadt, ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Administration dieses Blattes. [355] 2-10

Unterstadt, ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Administration dieses Blattes. [355] 2-10

Unterstadt, ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Administration dieses Blattes. [355] 2-10

Unterstadt, ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Administration dieses Blattes. [355] 2-10

Unterstadt, ist aus freier Hand unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. Wo? sagt die Administration dieses Blattes. [355] 2-10

Erste k. k. österr.-ung. ausschl. priv.

FACADE-FARBEN-FABRIK

des Carl Kronsteiner. Wien, III., Hauptstrasse 120 (im eigenen Hause).
Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen.

Lieferant der erbgroßl. und k. k. Militärverwaltungen, Eisenbahnen, Industrie, Berg- und Hüttenvereine, Baugesellschaften, Bauunternehmer und Baumeister, sowie Fabriks- und Realitäten-Besitzer. Diese Facade-Farben, welche in Kalt lösl. sind, werden in trockenem Zustand in Pulverform und in 40 verschiedenen Mustern von 16 fr. per Kilo aufwärts geliefert und sind, anbelangend die Reinheit des Farbentones, dem Delanstrich vollkommen gleich.

Oelfarben, Fussbodenlacke, eigener Erzeugung, Lacke, Farben, Pinsel etc.
Musterkarte, sowie Gebrauchsanweisung gratis.

Rundmachung.

Ergebnis Gefertigter mache hiemit dem geehrten Publicum bekannt, daß ich **sämtliche Ziegeldecker-Arbeiten, Aufstreichen von Dachrinnen** übernehme, **billigst und solid** herstelle.

Indem ich sämtliche Arbeiten übernehme und auch selbst mitarbeite, daher für jede geleistete Arbeit die **Garantie** übernehme, bitte ich um gefällige Aufträge. [345] 4-6

Anton Paul,
Neugasse 11.

Echte Brünner Stoffe

für Frühjahr und Sommer.

Ein Coupon Nr. 3.10 lang, kompletten Herren-Anzug (Hose, Weste und Hülse) gebend, kostet nur	fl. 4.80 aus guter fl. 6.— aus besserer fl. 7.75 aus feiner fl. 9.— aus hochfeiner fl. 10.50	echter Schafwolle.
Ein Coupon zu schwarzem Salonanzug fl. 10.—, sowie Lebersteine, Touristenleben, feine Rammarine und alle andern Lustorten verfertigt zu Fabrikpreisen die als recht und sollte beliebteste Industrie-Niederlage zu Brunn.		

SIEGEL-IMHOF in BRÜNN.
Winter gratis u. franco. — Wintergetreue Lieferung garantiert.
Die Vortheile, Stoffe direkt bei obiger Firma am Fabrikorte zu beschaffen, sind bedeutend: Große Auswahl, immer frische Waare, billige Preise, aufmerksame Ausfertigung nach feiner Beschaffenheit u. c.

Unerreicht sind und bleiben immer die Premier-Fahrräder

weil nur diese allein aus **Helical-Rohr** gebaut sind und mit **höchster Widerstandsfähigkeit** vollkommenste Präcision, gediegenste Construction und leichtesten Lauf vereinigen.

The Premier Cycle Co. Ltd.
(Hillmann, Herbert & Cooper).

Werke in:
Eger (Böhmen), **Coventry** (England), **Doos** (bei Nürnberg).

Jahresproduktion 60,000 Stück.
Kataloge gratis und franco.

Alleinige Niederlage bei **Ludwig Etter, Hermannstadt.** [306] 5-20

CACAO-YERO

entölt, leicht löslicher CACAO-MARKE

HARTWIG-VOGEL

BODENBACH-CHOCOLADEN

Fabriken: Dresden, Bodenbach

Anerkannt vorzügliche Qualität

Zu haben in den meisten Conditoreien, Specerei-, Delicatessen- und Drogen-Geschäften. [852] 88-59

Richters Anker-Pain-Expeller Liniment. Capsiel compos.

Dieses berühmte Hausmittel hat die Probe der Zeit bestanden, denn es wird seit mehr als 27 Jahren als zuverlässige schmerzstillende Giarbung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreizen und Erfaltungen angewendet und immer häufiger auch von den Ärzten zu Einreibungen verwendet. Der echte Anker-Pain-Expeller, vielfach auch Anker-Liniment genannt, ist kein Geheimmittel, sondern ein wahrhaft kostümliches Hausmittel, das in feiner Packung in jeder Apotheke, Haupt-Depot bei **Rosch v. Zörst, Apotheker in Budapest.**

Beim Einkauf sei man sehr vorsichtig, denn es giebt mehrere minderwertige Nachahmungen. **Wer sich vor Schäden schützen will, der weise jede Flasche ohne die Schutzmarke Anker und die Firma Richter als nicht zurück.**

£. Ad. Richter & Cie., f. u. f. Hoflieferanten, Budapest.

Das wirksamste Mittel für eine Blutreinigungs-Cur ist J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup.

J. Herbabny's verstärkter Sarsaparilla-Syrup wirkt gelinde auflebens und im hohen Grade blutveressernd, indem er alle schmerzhaft und krankhaften Stoffe, sowie alle verdorbenen und krankhaften Säfte, angehäuften Schleim und Galle — die Ursache vieler Krankheiten — auf unschädliche und schmerzlose Weise aus dem Körper abscheidet. Seine Wirkung ist deshalb eine vorzügliche bei **Gartleibigkeit, bei Blutandrang nach dem Kopfe, bei Gicht- und Hämorrhoidal-Verden, schlechter Verdauung, Leber- und Milz-Anschwellungen, ferner bei veralteten Kränkungsanfällen und Haut-Ausschlägen, sowie bösen Fiechten.**

Preis einer Original-Flasche sammt Brochüre 85 kr., per Post 15 kr. mehr für Emballage.

Jede Flasche muß obenstehende Schutzmarke als Zeichen der Echtheit tragen.

Central-Versendungs-Depot für die Provinzen: **Apothek „Zur Barmherzigkeit“**, Wien, Neubau, Kaiserstrasse Nr. 73.
Haupt-Depot für Ungarn: bei **J. v. Török, Apotheker** in Budapest, Königsgasse 12.
Depots in den meisten Apotheken. [310] 3-6

Billiger als Ausverkauf! Confirmations-Geschenke.

Uhren, Uhrketten, Juwelen, Pretiosen, Gold- und Silberwaare, Edelsteine jeder Art zu Fabrikspreisen bei **Julius Erös, Hermannstadt,** Heltauergasse 3 (Transsylvania-Gebäude). [980] 26

Neuheiten!

Brillant-Waare, Ringe, Ohrgehänge, Armbänder, Halsketten, Brochen, Cravattennadeln, Uhren, Uhrketten, Brillen, Zwickel, Eheringe, Kinder-Linzerl, Tabak-Dosen, Cigarretten-Dosen, Feuerzeuge, Auhängsel, Jon-Jon, Medaillons, Uhr-Bracelets, Stockgriffe, Essbestecke, Hemdknäpfe in echtem Gold und Silber.
Corallen- und Granat-Schmuck.
Echt Diamant-Ringe, Ohrgehänge von 6 fl. aufwärts.

Schweizer Taschenuhren in Gold, Silber, Tula, Stahl, Goldin und Nickel, Wiener Pendeluhren, Consols, Uhren in Rococco und Renaissance-Styl, Decorations-Uhren, Reise-Uhren, Kaffeehaus-Uhren, Taschenuhren mit Wecker, Kalender-Uhren, Chronometer u. Chronograph-Uhren, Repetir-Uhren, Wecker- und Schwarzwälder Wanduhren etc. etc. in den allerbesten bekannten Marken. Taschenuhren von 2 fl. aufwärts. Wanduhren, Wecker von 2 fl. aufwärts.

Gute Uhrmacher-Werkstätte.

Für neue Uhren, sowie Reparaturen 2-jährige ehrliche Garantie.
Provinz-Aufträge werden gegen Nachnahme sofort gewissenhaft ausgeführt.

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Für Industrielle.

Ausverkauf

meines Lagers von **techn. Artikeln und Wertheim-Cassen** mit und ohne Pasquile-Niegel, dann **franz. Straßen-Rennrad „Peugeot“**, Zeichen „Löwe“, ab meinem Lager hier zu Original-Fabrikpreisen.

Engl. Treib- und Nähriemen, Zinn- und Lagermetall, Oelkannen, Seibstlöler, Schmierbüchsen aus Eisen und Metall, Wasserstands-Gläser und -Ringe, Asbest- und Gummi-Platten mit Hans- und Messing-Einlagen, Gummi-, Asbest- und Mannloch-Schnüre, Excellent- und Federweiss-Packung, Kautschuk-, Asbest-, Feuerwehr-, Hauf-, Spiral-, Weinabzug- u. Perouospora-Schläuche in allen Dimensionen vorräthig.

Diesen Gelegenheitskauf bestens empfehlend und um zahlreiche Anfragen, welche postwendend an Jedermann genauest ausgeführt werden, bittend, zeichne hochachtungsvoll [360] 2-3

Victor Dahinten,
Eisen-, Saubeschläger-, Werkzeug-, Küchen-Geräthe-, Geschmeide- und techn. Waaren-Handlung in Karlsburg (Hauptplatz).

Bespritzen der Weingärten

ist, hat sich in der letztverflossenen Campagne deutlich erwiesen, nachdem nur die bespritzten Culturen erhalten blieben.

Am besten für diesen Zweck hat sich **Ph. Mayfarth & Co.'s PATENTIRTE selbstthätige Reben- und Pflanzen-Spritze „Syphonia“** bewährt, welche ohne zu pumpen die Flüssigkeit selbstthätig über die Pflanzen stäubt.

Viele Tausende dieser Spritzen stehen in Verwendung und zahlreiche lobende Zeugnisse beweisen deren Vorzüglichkeit gegenüber allen anderen Systemen. [177] 8-10

Man verlange Abbildung und Beschreibung von **PH. MAYFARTH & Co.**
Fabriken landwirth. Maschinen, Specialfabrik für Weinpressen u. Obstverwerthungs-Maschinen, **WIEN, II/1, Taborstrasse Nr. 76.**
Kataloge und zahlreiche Anerkennungsschreiben gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

Indem ich nun alle meine Waaren ausschließlich nur gegen Baarzahlung in großen Quantitäten kaufe und dadurch bedeutend billigere Preise und sonstige bedeutungsvolle Vortheile erziele, so will ich von heute an jeden Käufer an allen diesen durch meine Cassa-Einkäufe erzielten Preis-Ermäßigungen und sonstigen Vortheilen rechtmäßig mittheilen lassen und statt jeder weiteren Reclame

Um jeden Preis! Ausverkauf

billiger als meine sämtlichen, in größter Auswahl am Lager vorhandenen Artikel, sowie **Herren- und Knaben-Kleider** eigener Erzeugung, Herren- und Damen-Schuhe, Hüte, Cravatten und Regenschirme an alle p. t. Kunden verkaufen, so daß Jedermann gewiß nach allen Richtungen hin bestens zufriedengestellt sein wird. Ebenso widme ich auch besondere Aufmerksamkeit meiner **großen Schneider-Werkstätte**, welche von einem verlässlich guten Zuschneider geleitet, mit der größten Auswahl aller Gattungen in- und ausländischen, garantirt echten Schafwollstoffen versehen, von heute an zu **stauend billigen Preisen** alle Arten **Mass-Bestellungen** entgegennimmt und binnen **24 Stunden** effectuirt.

Einem hochgeehrten p. t. Publicum mag es daher schon im eigenen Interesse besonders gelegen sein, sich von meiner nun außergewöhnlichen Leistungsfähigkeit nach jeder Richtung hin und meiner streng realen Bedienung ehestens zu überzeugen.

Sämtliche Artikel auch gegen **Ratenzahlungen** zu den günstigsten Bedingungen. Hochachtungsvoll [823] 2-6

Isak Ascher,

Schneider-Werkstätte und Niederlage fertiger Herren- und Knaben-Kleider, Heltauergasse Nr. 4-6. Hermannstadt. Corpscommando-Kanzleigebäude.

Erkäufte täglich...
Pränumer...
Ganzjährig...
Halbjährig...
Bierteljährig...
Monatlich...
Mit Zustellung...
Ganz, monat...
Einzelne...
Mit Post...
Halbjährig...
Bierteljährig...
Ganzjährig...
Bierteljährig...
Monatlich...
Für die Redaction...
Friedric...
Manuscrite...
geschl...
N...
Der...
Verordnungen...
So löblich...
welcher die...
bereitete und...
folgende Dar...
Die...
Nachmittags...
außerordentl...
Vorlagen erk...
um eine Bet...
Stabsrathe...
Gemeinderath...
anrufigen...
Gregorius...
Erworten...
Abgeordneten...
Schäftsordnung...
zugleich mit...
ordnung ver...
sein geheimer...
einfach vor...
an ihre...
Clericalen...
nachgerade...
ihnen auch...
war gewiß...
Deutsch-...
Deutschthum...
nicht abzu...
mehr zu thun...
ganze unheil...
Antisemit...
Bande ver...
Männer der...
hinter der...
verberge, der...
Räden zu...
wenigstens...
Kaufleute...
werden, fi...
meinder...
christlich-social...
insoferne...
gegliedert...
hebung der...
Petition...
das Volun...
die berühmte...
diesem Falle...
Reinung...
S...
Es ist...
der Reichs...
fiellich wird...
Jahre 1866...
wurde.